

Amts- und Anzeigebatt

für den

Bezirk des Amtsgerichts Eibenstock und dessen Umgebung.

Abonnement
viertelj. 1 M. 20 Pf. (incl.
2 illustr. Beilagen) in der
Expedition, bei unsern Bo-
ten, sowie bei allen Reichs-
Postanstalten.

Erscheint
wöchentlich drei Mal und
zwar Dienstag, Donner-
tag und Sonnabend. In-
sertionspreis: die kleinen
Zeile 10 Pf.

Berantwortlicher Redakteur, Drucker und Verleger: G. Hannebohn in Eibenstock.

44. Jahrgang.

Dienstag, den 24. August

1897.

N 99.

Radung.

Der Blechwarenhändler Joseph Mazur, angeblich im Jahre 1880 in Angern geboren, — dessen Aufenthalt unbekannt ist, und — dem zur Last gelegt wird, am 19. Mai 1897 in Schönheide mit Drahtwaren hausfert zu haben, ohne im Besitz eines Wandergewerbescheins gewesen zu sein, Übertretung gegen § 1 und § 16 des Sächs. Gesetzes vom 1. Juli 1878, die Besteuerung des Gewerbebetriebs im Umherziehen betr., wird auf

Mittwoch, den 6. Oktober 1897, Vormittags 9 Uhr
vor das Königliche Schöffengericht zu Eibenstock zur Hauptverhandlung geladen. Auch bei unentshuldigtem Ausbleiben wird zur Hauptverhandlung geschritten werden.

Eibenstock, den 18. August 1897.

Der Königliche Amtsanwalt.

J. B.: Dr. Dehne, Ref.

Bekanntmachung.

Die hiesige Rathskellerwirtschaft mit voller Gasthöflichkeit und Ausspannung, sowie dementsprechender Einrichtung soll vom 1. April 1898 ab an den Meistbietenden, jedoch unter Vorbehalt der Auswahl unter den Bietern, wieder verpachtet werden.

Bewerber werden ersucht, ihre Angebote bis zum 16. September 1897 bei dem unterzeichneten Stadtrath, bei welchem die Pachtbedingungen zur Einsicht ausliegen, gegen Erlegung einer Gebühr von 1 Mark auch abschriftlich zu erlangen sind, einzureichen.

Eibenstock, den 18. August 1897.

Der Rath der Stadt.

Hesse.

Fig.

Solz-Bersteigerung auf dem Staatsforstrevier Johannegeorgenstadt.

Im „Mathskeller“ in Aue sollen

Sonnabend, den 28. August 1897, von Vormittags 1/2,9 Uhr an folgende auf den Schlägen der Abtheilungen 19, 20 und 64 und von Einzelhölzern der Abtheilungen 2 bis 29 aufbereitete **Ruchholz** und zwar:

320	Stück weiche Stämme von 10—15 cm Mittenstärke,
430	" " 16—19 "
273	" " 20—36 "
10538	Stöcker 7—15 " Oberstärke,
7582	" " 16—22 "
5150	" " 23—64 " 3,5 u. 4,0 m lang,

sowie

im Hotel „de Saxe“ in Johannegeorgenstadt

Montag, den 30. August 1897, von Vorm. 9 Uhr an

nachgenannte in den obigen Abtheilungen aufbereitete **Brennholz**, als:

397	Stm. weiche Brennholz,
116	" Brennknüppel,
79	" Bäcken und

393 Asche

unter den vor Beginn der Auktion bekannt zu machenden Bedingungen versteigert werden.

Königl. Forstrevierverwaltung Johannegeorgenstadt und Königl. Forstamt Eibenstock,
am 21. August 1897.

Gersch.

Gegen die Hochwassergefahren.

Zur Beratung, wie den Hochflutgesahren in Zukunft zu begegnen sei, hatte sich dieser Tage in Hirschberg in Schlesien der Ausschuss zur Förderung der Vorarbeiten für die Anlegung von Sammelbeden im Bober- und Queisgebiet versammelt und dazu Vertreter der an den Flusshäfen liegenden Gemeinden bis hinab in den Spreetauer Kreis eingeladen. In Vertretung des erkrankten Landrats v. Küster wohnte den Verhandlungen ein Regierungs-Assessor bei. Auch der durch seine Arbeiten in Bezug auf die Flusshäfen bekannte Geheime Berg- und Althaus-Breslau war anwesend.

Bankier Sattig (Hirschberg), der die Verhandlungen leitete, legte zunächst die Notwendigkeit der Anlage von Thalsperren dar, die in größerer Zahl und in steinerem Maßstabe geschaffen werden sollen. Sie sind bestimmt, die schadenbringende, über das gewöhnliche Hochwasser hinausgehende Hochflutwelle aufzunehmen und zurückzuhalten. In wasserärmere Zeit wird dieses Wasser sodann den Flusshäfen wieder zugeführt und als Kraft für die zahlreichen gewerblichen Anlagen ausgenutzt. Er hält die zeitweise wiederkehrenden stets steigenden Hochwasserschäden für eine Folge der irrationalen Forstwirtschaft im Gebirge, der Austrocknung der Moore und Teiche und der Riedersiedlung größerer Waldbestände. Die zur Abwehr der Hochwässer bisher aufgewendeten Mittel sind nutzlos ausgegeben worden.

Geheimer Bergrath Althaus gab sodann einen Auszug aus seinen bisherigen Arbeiten. Er schlägt für das Gebiet des Bobers 16 Sammelbeden vor, darunter 6 in einer Höhe über 600 Meter. Die letzteren sind gedacht oberhalb Giersdorfs, oberhalb Hermsdorfs, am Zicken und Zackerle oberhalb Schreiberhau und im Kessel der beiden Koppenteiche, die tiefer gelegen sind; er ist der Gegend von Liebau, Landeshut, Rohrbach, in den Teichen bei Giersdorf, an der Kennig und bei dem Orte Mauer am Bober für zweckmäßig. Für den Queis würden Sammelbassins bei Friedeberg, Goldentraum, Tschochau und am Welsbach bei Holzschirn angelegt sein. Die Kosten dieser Anlagen würden sich im Gebiet des Bobers auf 11 1/4 Mill. und am Queis auf 4 Mill. Kr. belaufen. Die Ausführung dieser Bauten wäre nur durch Staatsmittel unter Bildung von Wassergenossenschaften möglich zu machen.

Nach längerer Erörterung nahm die Versammlung folgenden Beschluss an: Die Versammlung beschließt, an das preuß. Staatsministerium die Bitte zu richten: 1) durch gesetzliche Maßnahmen die fühlbare Entwässerung des Gebirgswaldes, sowie besonders der im Gebirgsgebiet liegenden Moore zu verhindern, 2) durch Anlage von Thalsperren im Gebirge und durch zahlreiche Stauweihen im Vorlande in Verbindung mit den Gebirgsflüssen die Gefahren der Hochwässer möglichst zu verhüten. Von diesem Beschluss soll dem Wasserbauausschuss für den preußischen Staat, der vom 29. August bis 4. September Bober- und Queisgebiet bereit, um die Flusshäfen, die Abflusshindernisse, die zu Thalsperren geeigneten Stellen zu besichtigen, Mitteilung gemacht werden.

Bei Besprechung der durch die Versandung der Flusshäfen vergrößerten Hochwassergefahren nahm die Ver-

sammlung folgenden zweiten Beschluss an: Die Versammlung beschließt, dem Minister für öffentliche Arbeiten, dem Minister des Innern, dem Oberpräsidenten u. dem Regierungspräsidenten die dringende Bitte zu unterbreiten: aufs schleunigste Maßnahmen zu treffen u. staatliche Mittel hierfür bereit zu stellen, welche dem durch die Hochwässer früherer Jahre und insbesondere durch das des letzten Monats hervorgerufenen stets steigenden Aufschwung der Flusshäfe unserer Gebirgsflüsse entgegentreten und dasselbe nachhaltig beseitigen, damit weiteren Hochwassergefahren wirksam vorgebeugt werde.

Tagesgeschichte.

— Deutschland. Die „Kreuz-Zeitung“ hatte, um gegen die Reform des Militärstrafverfahrens und besonders gegen die Offenheitlichkeit desselben Stellung zu machen, mitgetheilt, es wären ihr ein paar Artikel einer anderen Zeitung über die Disziplin in der französischen Armee in die Hände gefallen, in denen erzählt wurde, daß französische Artilleristen in Brest große Abschreitungen gegen andre Mannschaften und gegen die mit der Herstellung der Ordnung beauftragten Patrouillen und Offiziere begangen hätten; die Rädelsführer seien vor ein Kriegsgericht gestellt worden, welches in Frankreich öffentlich und mit Zuziehung von Bertheidigern verhandle. „Den Bertheidigern,“ so zitierte das konervative Blatt, „gelang es, durch einige helle Phrasen über la grande nation die Richter zu gewinnen, und so wurden die sämmtlichen Angeklagten freigesprochen und blieben vollständig straflos.“ Hieran knüpft die „Kreuz-Ztg.“ die Anwendung, daß hierdurch auch für Deutschland „die vollständige Unzulänglichkeit, ja schwere Gefährdung jeder Acht in der Armee durch Einführung der Offenheitlichkeit im Militärstrafverfahren“ dargethan werde! Auch bei uns dürften die militärischen Vergehen nicht vor der Offenheitlichkeit gebracht werden, wenn man nicht die Disziplin der Armee völlig untergraben will.“ Die „National-Ztg.“ erwidert auf diese Auslassungen folgendes: „Wir können nicht feststellen, ob die behaupteten französischen Vorgänge sich so zugetragen haben, wie sie hier berichtet werden; es könnte uns nicht sehr wahrscheinlich. Aber wie dem auch sein mög: es scheint uns nicht eine Vertheidigung, sondern eine Belästigung des deutschen Heeres zu sein, wenn man behauptet, daß deutsche Militärgerichte, aus militärischen Juristen, Offizieren und eventuell Mannschaften zusammengelegt — und von solchen Gerichten ist doch bisher bei allen Reformplänen nur die Rede gewesen — tatsächlich festgestellte schwere Ausschreitungen auf inhaltslose Redenarten von Bertheidigern hin straflos lassen würden, weil die Verhandlung öffentlich wäre. Im öffentlichen Verfahren der deutschen Zivilgerichte, der berufsmäßigen Richter wie der Geschworenen, kommt der gleichen nicht vor; und da sollte zu befürchten sein, daß es sich bei den Militärgerichten ereignen würde, in denen der Geist der militärischen Disziplin den Rechtsinn unweigerlich eher noch im Sinne strengerer Bestrafung verschärfen würde! Derartige Unheilsprophezeiungen sind trotz der Verurteilung auf angebliche ausländische Vorgänge lediglich aus

der Lust gegriffen; wären sie begründet, dann müßte die Disziplin im deutschen Heere schon jetzt ein bloßes Scheinwesen sein, das seiner ernsten Prüfung Stand halten könnte. Wir haben besseres Vertrauen zu ihr.“

— Zur Militärstrafreform schreibt man der „Germania“ aus Bayern, es sei dort offenes Geheimnis, daß der Prinz-Regent von Bayern die Militärjustizheit in Bayern nicht aufzugeben gedenkt. Ebenso wenig soll er geneigt sein, die Offenheitlichkeit und Mündlichkeit des Verfahrens im Militärstrafprozeß beizulegen zu lassen.

— Österreich-Ungarn. Die abermaligen Be- mühungen Badens, die böhmische Frage im Wege einer Ausgleichskonferenz zu regeln, können heute schon als gescheitert betrachtet werden. Die Beratung der deutschen Abgeordneten zwecks Stellungnahme zur Einladung Badens hat noch nicht stattgefunden, doch ist es schon entschieden, daß die Deutschen an derselben nicht teilnehmen werden, da diese nur die Zurücknahme der Sprachverordnungen als eine Basis für eventuelle Ausgleichsverhandlungen betrachten. Die Deutschen erblicken vielmehr in der Inkarnation der Ausgleichskonferenz keine Staatsaktion, sondern eine Demonstration, die den Mangel an Friedfertigkeit der Deutschen darthut und diese Art ins Unrecht setzt solle.

— Aus Böhmen liegen aufs neu zahlreiche Meldungen über tschechische Ausschreitungen vor: In Prag wurde eine tschechische Agitationversammlung aufgelöst. Die versprengten Tschechen versuchten nun im „Deutschen Kaiser“ Herausforderungen, die durch die korrekte Haltung der Deutschen vereitelt wurden. — In Pilsen überfielen Tschechen deutsche Studenten, woraus eine Schlägerei entstand, die schließlich zur Zertrümmerung von Fenstern am „Deutschen Hause“ und anderswo führte. Militär mußte die Ordnung herstellen. Ein weiterer tschechischer Angriff fand in Gablonz statt, wo tschechische Soldaten gegen deutsche Bewohner mit Bajonetten vorgingen. Als Gendarmen kamen, flüchteten die Angreifer in eine Biegelei, wo sie durch Tschechen verborgen gehalten wurden.

— Frankreich. Zur Reise des Präsidenten Faure nach St. Petersburg bemerkt die amtliche „Karlsruher Ztg.“: „Die glänzende Aufnahme des deutschen Kaiserpaars hat unverkennbar vieles zur Klärung des politischen Utrechts der Franzosen beigetragen. Die Ansicht gewinnt immer mehr Terrain, welche die Bedeutung der französischen Nordlandfahrt nicht in einem Wettbewerb um die Gunst Russlands, sondern in der stärkeren Schürzung des Einvernehmens aller tonangebenden Festlandsmächte erblickt. Frankreichs Interesse erheischt eine Verstärkung der europäischen Friedensgarantien umso mehr, als der Schwerpunkt der französischen Politik die deutlich wahrnehmbare Tendenz besitzt, sich nach der kolonial-, handels- und verkehrs-politischen Seite zu verschieben. Europa hat alle Litsche, sich gegenüber dem in England und in Amerika sich anbahnenden, thölls sogar schon im Gang begriffenen wirtschaftlichen Frontwechsel auf die Solidarität seiner einschlägigen Interessen zu besinnen, und dafür zu sorgen, daß ihm die orientalischen Witter nicht gerade in dem Augenblick einen Streich spielen, wo es sich seine materielle Sicherstellung angelegen sei läßt. Präsident

Gautes Reise nach Russland wird deshalb von den besonnenen urheilenden Kreisen der französischen Nation weniger wegen ihrer vermeintlichen Besiegelung des „Allianz“-Verhältnisses, sondern wegen des verstärkten Rückhaltes, den sie der Sache des Völkerfriedens gewährt, mit aufrichtiger Genugthuung begrüßt. Gegenentheilige Deutungsversuche fallen ziemlich unbedacht unter den Tisch, eben weil sie das Gepräge der willkürlichen Macht zu deutlich zeigen, als daß sie sich der öffentlichen Meinung als annehmbar empfehlen könnten.

— Russland. Die Frage der Einführung direkter Eisenbahntarife für den Transport russischen Petroleums nach den verschiedenen Städten Deutschlands ist, wie von dem „Bureau für den Handelsverkehr mit Russland“ von A. M. Epstein in Elberfeld“ mitgetheilt wird, nach den „Neuesten“ vom Freitag dieser Tage entschieden worden, so daß die russischen Produzenten nunmehr mit Erfolg gegen das amerikanische Petroleum in Deutschland konkurrieren können. Die Hindernisse, welche seitens der deutschen Bahnen dieser Einrichtung bisher im Wege standen, sind beseitigt worden, und so wird bereits in nächster Zeit das russische Petroleum direkt von Petrovsk am Kaspiischen See sowie den Wolga-Häfen Kamyklim, Soraikow, Jorjzin und Nischni-Novgorod nach den bedeutendsten Städten Deutschlands, u. a. Berlin, Dresden, Leipzig, Hamburg, Bremen, Lübeck, Thorn, Breslau, verladen werden können. Offen ist noch die Frage der Einführung direkter Tarife nach Königsberg und Danzig.

— Spanien. Der Vorschlag der spanischen Regierung, internationale Maßregeln gegen die Anarchisten zu treffen, ist einem Telegramm der „Athen. Ztg.“ aus Madrid zufolge bis jetzt von Italien, Österreich, Russland und Deutschland günstig aufgenommen worden. Frankreich hat noch nicht geantwortet. England zaudert und wird wahrscheinlich ablehnen, ebenso die Schweiz, Belgien und die Ver. Staaten. Der Hauptvorschlag Spaniens geht dahin, eine Strafkolonie zu gründen, wo die gefährlichen Anarchisten, denen kein Staat mehr Asylrecht gewähren wolle, lebenslänglich festgehalten werden sollen.

Locale und sächsische Nachrichten.

— Eibenstock, 23. August. Für die durch das Hochwasser Geschädigten können durch den hiesigen Stadtrath an den Landesklausenfuss 1229 Mark 48 Pf. eingezahlt werden. Dieser Betrag setzt sich zusammen aus 144 M. 32 Pf. Beitrag der Stadtgemeinde, 645 M. 2 Pf. Ergebnis der Haussammlung, 76 M. Zeichnung in der Stadtkasse, 54 M. Sammlung im Hause Breitestraße Nr. 2, 172 M. 14 Pf. Zeichnung in den Schankwirtschaften, 33 M. von dem Arenabesitzer Belli als Ergebnis einer Wohlthätigkeitsvorstellung, 105 M. durch die Expedition des Amtsblattes. — Rechnet man hierzu den durch die Wohlthätigkeits-Vorstellung erzielten und bereits abgezahlten Überdruss von 82 M. 60 Pf., so sind in hiesiger Stadt allein 1312 M. 8 Pf. für die Überschwemmten aufgebracht worden. Gewiß ein lobenswerthes Zeugnis für den Wohlthätigkeitsfond unserer Bevölkerung, die damit gewissermaßen fundet, wie sehr sie der ihr bei den wiederholten großen Bränden gewordenen Hilfe von ausswärts jederzeit eingedenkt ist.

— Eibenstock. Das hiesige Kaiserliche Postamt er sucht uns um Veröffentlichung der folgenden Mitteilung: Durch Verfügung des Staatssekretärs des Reichspostamts sind sämtliche Reichs-Postanstalten (Postämter, Postagenturen und Posthilfsstellen) angewiesen worden, Beiträge zur Unterstützung der durch Wetter- und Wasserschäden heimgesuchten Bevölkerungskreise der Provinz Schlesien, sowie der Königreiche Sachsen und Württemberg, sei es von Postalkomites, sei es von einzelnen Personen entgegenzunehmen und an die städtische Haupt-Stiftungskasse in Berlin abzuführen. Demzufolge können auch bei dem hiesigen Postamte solche Beiträge eingezahlt werden. Die Entgegennahme der Spenden erfolgt im Zimmer des Postamtsvorstehers.

— Schönheide, 19. August. Der obererzgebirgische Gastwirtbverein hielt gestern Nachmittag im Restaurant „zum Gambrinus“ hier seinen Verbandstag ab. Die Versammlung war sehr stark besucht — 80 Theilnehmer waren erschienen — und wurde vom Verbandsvorsitzenden, Herrn Gasthofsbesitzer Seidel aus Lößnitz, herzlich begrüßt und mit einem kräftigen Hoch auf den Landesvater eröffnet. Zuerst wurde über die sogenannte Otto'sche Angelegenheit verhandelt, mit der sich auch bereits der deutsche Gastwirthstag in Gotha ausführlich beschäftigt hat. Ein sächsischer Gastwirth hatte auf Grunde politischer Belämmigung einem Steuerzahler das verlangte Getränke verweigert, dieser sich aber an dem Wirth thätlichs vergriffen und in der Schänklube für etwa 200 M. Gegenstände demoliert. Eine Schadloshaltung der Wirths hat die Gemeindervertretung verweigert, obgleich sie für die Durchführung ihrer Vorchrift mit aller Strenge eintritt. Zur Hebung dieses Widerspruchs wird sich die freie Vereinigung sächsischer Gastwirths, sowie der heutige Verbandstag mit einer Petition an den Landtag wenden, und der deutsche Gastwirthsverband wird durch den Reichstag eine diesbezügliche Aenderung im bürgerlichen Gesetzbuche anstreben. — Für weitere Kreise dürfte auch von Interesse sein, daß man einstimmig beschloß, mit dem Tschechenbier im Verbande aufzuräumen und nur deutsches Bier zu verzapfen. Um eine billigere Bezugsquelle für Kohlensäure zu erlangen, hat der Verband mit dem Sontrauer Werke abgeschlossen, von dem durch den Verbandsvorsitzenden das Kilo für 30—40 Pfennige zu beziehen ist. Verbandsmitgliedern, die ihren Beruf fünfzwanzig Jahre und noch länger selbstständig betrieben haben, wurden durch den Vorsitzenden herzliche Glückwünsche übermittelt und belohnt, ihnen zum nächsten Gastwirthstage, der in Eibenstock abgehalten werden soll, je ein Ehrendiplom auszuhändigen. Die Jubilare sind die Herren Fritz Eismann in Schönheide, Friedr. Herm. Leipnitz in Schwarzenberg, Christian Weinel in Eibenstock, E. Gehrner in Aue, Karl Espig in Lauter und Heinrich Mehlhorn in Aue. Auch wurden vor Kurzem durch den Verband vier Dienstboten für ihre Treue mit Prämien ausgezeichnet. Zum Schlusse bat der Vorsitzende, das Material für den nächsten Gastwirthskalender bis 6. September an ihn einzureichen zu wollen.

— Dresden, 20. August. In den von der Überschwemmung betroffenen Gegenden ist man allgemein und neidlos des Lobes voll über die manhaftste Ausdauer und Unermüdblichkeit, über die hingebende Selbstlosigkeit und Treue, über die Umsicht und Ruhe, mit der die hessenden Soldaten ein Werk thaten, das ihnen meist fremd und nicht ohne große Gefahr war. Es handelt sich nicht nur um Pioniere, die

mit den betreffenden Aufgaben vertraut sind, sondern auch um Jäger und Infanteristen, um Reiter und Artilleristen, denen diese Aufgabe vollkommen fremd war, besonders befähigte, in dieser Art, in diesem Umfang und mit diesem Erfolge hessend, rettend, während einzugreifen. Es war nicht allein die Jugendkraft, sondern vor allen Dingen die tüchtige Schulung, die Verathung der Gefahr, das Vertrauen in die eigene Kraft, die Hingabe an eine hohe Aufgabe, die selbstlose Unterordnung unter den Befehl, und das alles sind Dinge, die unsere Soldaten nur in der trefflichen Schule des Heeres lernen können. Aus dem Plauenschen Grunde wird berichtet, daß einer der wührendsten sozialdemokratischen Schreier bei dem Herannahen der Fluth die Ankunft der Soldaten gar nicht erwarten konnte, sondern immer seiner Sehnsucht nach der sonst so verhohlenen „verherrlichten Soldateska“ drastischen Ausdruck gab. Als man ihn nachher darauf aufmerksam machte, daß diese Sehnsucht doch gar nicht zu seiner sonstigen Stellung zu den „Kriegsknechten“ stimme, sagte er ehrlich und offen: „Es ist das letzte Mal gewesen, daß ich über das Militär geschimpft habe!“ Ob er's halten wird, wissen wir nicht.

— Leipzig. Die Feier des 400jährigen Messejubiläums soll bekanntlich in den Tagen vom 31. August bis zum 5. September auf dem Auffestspiel stattfinden. In einem historisch-allegorischen Festspiel. „Vor vierhundert Jahren“ soll der Moment des Eintretens jenes Voten, der die Urkunde des Meßprivilegs von Wien nach Leipzig brachte, zum Mittelpunkt der Darstellung gemacht werden. An das Festspiel, welches in den Nachmittagsstunden des 31. August im Alt-Leipziger Meßviertel stattfinden soll, wird sich ein Umzug der Ritterherren, Bürger, Stadtknechte, Landsknechte &c. durch die Ausstellung anschließen. An einem geeigneten Tage wird das Festspiel wiederholt werden. Historische Aufzüge sind zwei geplant. Der erste historische Aufzug wird den Ueberfall eines zur Messe reisenden Kaisers darstellen, der zweite soll den Zug der Nationen zur Leipziger Messe vor Augen führen. Die Aufzüge werden am Mittwoch, den 1., und am Sonntag, den 6. September, stattfinden. Um den Besuch der Ausstellung möglichst weiten Kreisen zu erleichtern, hat der geschäftsführende Ausschuß der Ausstellung geschlossen, gewerblichen Beamten oder Arbeitern präziser Fabriken und gewerblichen Etablissements sowie deren Angehörigen, außerdem auch größerem Vereinen u. auswärtigen Verhantstalten billiger Eintrittspreis für die Ausstellung zu gewähren, und zwar kombinierte Eintrittskarten zu 50 Pf. das Stück. Diese Karten gelten an allen Tagen außer an den sogenannten Elitetagen, welche gewöhnlich Montags stattfinden, und berechtigen zum einmaligen Eintritt in die Ausstellung, das alte Meßviertel, das Thüringer Dörfchen und die Deutsch-Ostafrikanische Ausstellung.

— Plauen. Einem wahren Triumphzuge wird die Fahrt gleichen, welche die Deutschböhmnen am 1. September von Eger nach Leipzig unternehmen werden. In Plauen, wo der Zug Vormittags gegen 11 Uhr eintrifft, sollen die Deutschböhmnen mit Majst begrüßt werden. Der Altdutsche Verband, der sich der Sache angenommen hat, wird einen Kranz aus Eichenlaub und Kornblumen mit einer Schleife in den deutschen Farben, der Verein der Deutsch-Oesterreicher einen ebenjedoch Kranz mit einer Schleife in den österreichischen Farben überreichen. Voraussichtlich werden sich auch eine Anzahl deutschgesinnter Vereine mit Fahnen an der Begrüßung beteiligen. Während des etwa 20 Minuten dauernden Aufenthaltes auf hiesigem Bahnhofe soll den Deutschböhmnen ferner ein Freitritt geboten werden. Eine feierliche Begrüßung der Deutschböhmnen wird auch in Delitzsch und vermutlich auch in Reichendorf stattfinden. An der Fahrt nach Leipzig wird sich eine große Zahl Plauenscher Einwohner beteiligen.

— Auerf i. B. 20. August. Der wegen Bigamie verhaftete „Oeconomie-Inspektor“ Rödel ist am Donnerstag Mittag, als er dem hiesigen „Grenzboten“ zufolge von einer Vernehmung im hiesigen königlichen Amtsgerichte in die Frohveste zurückgebracht werden sollte, dem ihn transportirenden Amtswachtmäister, nachdem er demselben einen Schlag ins Gesicht veretzt hatte, entflohen. Rödel vermochte indesjenen die gewalttätige Freiheit nicht lange zu genießen, denn schon vor dem Freiberger Thore (er war nach der böhmischen Grenze zu geflohen) fiel er seinen Verfolgern wieder in die Hände. Er ist übrigens ein wiederholt rücksäßiger Verbrecher, der einen großen Theil seines Lebens hinter Schloss und Riegel verbracht hat.

— Döbeln, 18. August. Über ein eigenartiges Gesetz, das sich am vorigen Freitag oberhalb Izscha am Bahnstamm in der Nähe von Redenitz abgespielt hat, wird berichtet: Der Zug mit dem Zeitheim von den Schießübungen zurückkehrenden 3. Bataillon des 11. Infanterie-Regiments Nr. 139 wurde plötzlich an ebenerwähnter Stelle durch eine Abteilung des in Leisnig garnisonirenden Bataillons des 179. Infanterie-Regiments überfallen, beschlossen und zum Stillstand gebracht. Es ist hieraus natürlich schnellstens die Entladung des Döbelner Bataillons erfolgt, welches die Leisniger nach längrem Gefecht zurückgetrieben hat, der Marsch nach der Döbelner Kaserne ist sodann zu Fuß vor sich gegangen. Weder der Commandant, noch irgendemand von dem von Zeitheim zurückkehrenden Bataillon hat die geringste Ahnung von dem Ueberfall gehabt, doch soll sich auf der Lokomotive des Zuges ein höherer Offizier befinden haben.

— Schneeberg, 20. August. In hiesiger Stadt wird ein Mandat-Proviantamt für das Armeecorps errichtet. Während der Körperschanden steht hier vom 20.—23. September eine kriegsmäßige Belegung der Stadt in engen Quartieren in der ungefährlichen Stärke von 6000—8000 Mann und 400 Pferden zu erwarten. Von 4.—6. September kommen nach Schneeberg ins Quartier: 36 Offiziere, 131 Unteroffiziere, 973 Mannschaften und 90 Pferde und vom 14.—16. September 52 Offiziere, 1165 Unteroffiziere und Mannschaften und 96 Pferde. Es sind dies zuerst der Stab der 1. Infanteriebrigade Nr. 45, der Stab des 1. Grenadierregiments, 2 Bataillonsstäbe, die 1.—8. Kompanie dieses Regiments und ein Theil der 5. Eskadron des Garde-reiterregiments und dann der Stab der 4. Infanteriebrigade Nr. 48, der Stab des 8. Infanterieregiments Nr. 107, 2 Bataillonsstäbe, und die 4.—10. Kompanie desselben Regiments, der Stab des 3. Feldartillerieregiments Nr. 32, die 10. Batterie dieses Regiments und die Kanonentransportkompanie Nr. 48. Über die Einquartierung vom 7.—13. September sind die Meldungen noch nicht eingegangen.

— Aus Pirna, 19. August, wird berichtet: Die mehr-

sach durch die Blätter gegangenen Gerüchte über Auffall oder Verlegung der Manöver der 3. Division Nr. 32 bei Zittau bewahrheitet sich nicht. Das hiesige Artillerie-Regiment verläßt am morgigen 20. August früh die Garnison, um vom 23. bis 28. August gefechtsmäßige Übungen im Regimentsverbande in dem Gelände bei Zittau abzuhalten und dann bis zum 11. September an den Manövern der Infanterie-Brigaden Nr. 63 und 64 und der 3. Division Nr. 32 teilzunehmen. Auch die „Zitt. Nach.“ melden aus sicherer Quelle, daß die Divisionsmanöver in der Lousitz bestimmt abgehalten werden.

— Lockwitz, 19. August. Einen tragischen Abschluß drohte eine Hochzeitsfeier zu nehmen. Infolge des reichlich genossenen Traubenzwecks war der Bräutigam in eine kleine Meinungsverschiedenheit mit seiner jungen Gattin geraten. Das Resultat derselben war, daß der Bräutigam plötzlich seine Güte verlor. Er wurde bald darauf im Mühlgraben bei der Nährschen Mühle, bereits bewußtlos aufgefunden und dem naßen Element wieder entrissen.

— Betress der Kündigung wegen militärischer Uebungen ist dieser Tage eine bemerkenswerte gerichtliche Entscheidung gefallen. Ein junger Mann hatte bei einer Firma die Stellung eines Korrespondenten bei gegenwärtiger dreimonatlicher Kündigungsfrist inne. Da er nun zu einer achtwöchigen militärischen Uebung plötzlich eingezogen wurde, entließ ihn die Firma sofort. Der Betreffende wurde jedoch, als die Firma nach Artikel 60 des Handelsgesetzbuches ihm das Gehalt für sechs Wochen von den zu übenden acht Wochen nicht bezahlen wollte, klagebar. Das Gericht verurteilte daraufhin den Prinzipal, ihm auch noch vom Zeitpunkt der Beendigung der militärischen Dienstleistung bis zum Ablauf der dreimonatlichen Kündigungsfrist das volle Gehalt zu zahlen. Die gegen dieses Erkenntnis von der Firma eingezogene Berufung wurde sofortig zurückgewiesen.

— Die Einstellung der Rekruten erfolgt, wie nunmehr feststeht, in diesem Jahre bei den in Sachsen dienstlegenden Infanterie-Regimentern, bei den Jägern, der Feldartillerie und den Pionieren am 19. Oktober. Bei den Kavallerie-Regimentern werden die Rekruten bereits am 9. Oktober eingestellt.

— Wildenswert i. B. 18. August. Auch die Ruhestätte der Toten wird vom nationalen Charakterismus heimgesucht. Der hiesige Stadtrath hat am 12. d. Mon. einem in der Stadt seit vierzwanzig Jahren ansässigen Bürger die schriftliche Auflösung übermittelt, die deutsche Inschrift auf dem Grabmonumente seines vor Jahren verstorbenen Sohnes zu beseitigen, da es der Stadtrath nicht zulassen könne, daß auf einem der schönen Plätze des Friedhofes ein Monument mit deutscher Inschrift steht. So etwas bringen allerdings nur Tschechen fertig!

Theater.

— Eibenstock. Am Freitag Abend hielt die zur Zeit in Schönheide weilende Theaterdirektion Otto Lange im Saale des Deutschen Hauses hierzulst ihre ersten öffentlichen Gastspiel, nachdem dieselbe bereits am Dienstag Abend in der Gesellschaft „Union“ eine Vorstellung für Gesellschaftsmitglieder gegeben hatte. Zur Aufführung gelangte die 4-aktige Gesangssposse „Der Stabstrompete.“ Die Gesellschaft verfügt über ganz leidliche Kräfte und hat sich besonders fröhlich. Franziska Lange als Hauptvertreterin der Gesangskräfte schnell in die Gunst der anwesenden Theaterbesucher zu setzen gewußt. Auch die Rollen des Stabstrompete sowie des reich geworvenen Conditors Mampe fanden gute Vertretung und durften die Vorstellung allerseits wohl befriedigt haben. — Heute Dienstag gelangt das 4-aktige Moserische Lustspiel mit Gesang „Der Salontyroler“ zur Aufführung und möchten wir den Besuch dieser Vorstellung hiermit empfohlen haben.

Auf der Wanderschaft.

Original-Erzählung aus der sozialen Bewegung der Gegenwart.

Von Th. Schmidt.

(17. Fortsetzung).

Als Wolters die Wohnung seines ehemaligen Schulfamiliarden betrat, übersah er mit einem Blick, daß der Trunkenbold einmal wieder in unverantwortlich roher Weise gegen die Seinen gewütet hatte. Seine alte Mutter, die Frau und die drei Kinder hockten weinend und in Todesängsten in der Küche, während aus dem einzigen Zimmer, welches die Familie besaß, Drohungen und wilde Flüche des Ungetrunzenen von Zeit zu Zeit zu ihnen herausdröhnten. Sommers Frau und seine Mutter näherten sich ihm, aber Wolters gab ihnen stumm ein Zeichen, daß sie in der Küche bleiben möchten.

„Ich werde mit Ihrem Manne zunächst allein sprechen“, rief er leise zu der Frau Sommer hinüber. „Hassen Sie Muth, ich habe heute eine wichtige Karte gegen Ihren Mann aus-

zuziehen.“

Rasch öffnete Wolters nach diesen Worten die Thür und trat rubig zu dem Wüthrich ins Zimmer.

Sommer lag auf dem Sofe und sog an einem widerlichen Zigarettenstummel. Als er Wolters ansichtig wurde, sprang er wild auf. „Ah — da sind Sie ja! Was wollen Sie hier? Hat Sie meine Frau vielleicht um diese Stunde herbestellt, weil sie glaubte, ich sei dann nicht zu Hause. O so dummkopf bin ich denn doch nicht, daß ich nicht längst gemerkt hätte, was Ihre Besuche hier bedeuten. Wissen Sie, wofür man Sie hält? Für einen Hauchler und Speichelsteller im Sode eines gewissen Geldprozen, das sind Sie. Erst haben Sie mich durch Ihr Reden und biedermaulische Thun, daß ich für baare Münze hielte, der Fahne abgestoßig zu machen versucht, zu der ich geschworen und nun kann Sie schön mit meiner Frau und verbinden sich mit ihr gegen mich. Geben Sie mir aus den Augen und betreten Sie nie wieder meine Wohnung, sonst mache ich von meinem Haustrecht Gebrauch.“

Rubig hatte Wolters die schweren Beleidigungen über sich ergehen lassen. Er übersah ja sofort, daß Sommer von den Genossen aufgehetzt worden war. „Schwer heraus, wie seine Frau glaubte, war er indeß nicht, er hatte sich offenbar nur in eine „Kraulerstimmung“ hineingetrunknen.“

„Sind Sie nun fertig mit Schimpfen, Sommer, oder wissen Sie sonst noch etwas Derartiges gegen mich vorzubringen? Nur heraus damit, es wird Ihnen dann gewiß leichter ums Herz.“ fragte Wolters, sich legend.

„Was? — Ist das noch nicht genug? Wie, mit solcher

Ruhe können Sie derartige Beleidigungen anhören? Mensch,

Aussall
32 bei
ie-Regi-
on, gen
gen im
zuhalten
ern der
Division
den aus
sitzt be-
A b-
Infolge
lautigam
Göttin
lautigam
Mühl-
aufge-

wenn mir jemand so etwas höre, ich — na . . . " Sommer machte eine nicht mißverstehende Bewegung mit der Faust.

"Sie würden dem Betreffenden einen Faustschlag ins Gesicht verzeihen haben, nicht wahr? Ja, für gewöhnlich ist das auch die beste Antwort, welche man dem Verläumper geben kann, vorausgesetzt, daß dieser sich nicht in einem Zustand befindet, in dem er überhaupt keinen Menschen mehr beleidigen kann. Und in einem solchen Zustande befinden Sie sich momentan. Aus Ihnen spricht wieder mal der Schnapsteufel, der infolge des heutigen Zusammenseins mit den wüsten Genossen in der Penne leider allzu schnell wieder die Oberhand über Sie gewonnen und alle guten Vorsätze zu Ihnen erstickt hat. — Bitte jetzt spreche ich! Wenn man jemand ohne jede sichtbare Veranlassung leichtfertig verleumdet, so soll man auch dessen Rechtfertigung hören."

"Ich will aber nichts mehr von Ihnen hören — hinaus!" schrie Sommer, dabei griff er nach einer gefüllten Wasserflasche auf dem Tische und schleuderte sie gegen Wolters, denn es nur durch einen schnellen Seitenprung gelang, dem auf sich geworfenen, gefährlichen Gegenstand auszuweichen. Krachend schlug die Flasche gegen die Wand und fiel in tausend Scherben zu Boden; das Wasser spritzte weit im Zimmer umher und von draußen erscholl ein mehrstimmiger Schredekraus. Jetzt blieb aber auch der Zorn in Wolters Augen auf, mit zwei Sprüngen stand er vor dem Wahnsinnigen, seine nervöse Rechte führte ihn an der Brust und warf ihn in das Sofa.

"Wütherich, für diese That verdientest Du eine Fächtung mit der Hundeschnauze! Ich habe es bislang nicht glauben wollen, daß Du so tief gesunken sieinst, hast an Dein armes, bedauernswertes Weib zu legen, jetzt sehe ich aber, daß Alles wahr ist, was die Leute sich über Dich erzählen. Weißt Du, Wütherich, gegen wen Du soeben die Flasche geschleudert hast? Hat der Schnaps denn wirklich Deinen Blick so getrübt, daß Du nicht einen Zug meines Gesichtes wieder erkennst? Hat den Spiritus Deine Sinne bereits so geschwächt, daß Dir bei meinem Anblick nicht ein einziger Vorfall aus Deiner Jugendzeit ins Gedächtnis zurückgerufen wird? Sieh mich einmal an, Willy Sommer, erinnert Dich diese Narbe an der Stirn nicht an einen Vorfall aus Deiner Jugend- u. Schulzeit, bei dem Dir ein gleichaltriger Schulkamerad das Leben rettete? Nein? — O Du bejammernswertes Mensch, jetzt ist mir Alles klar, warum Du auf Abwege gerietest! Du hast keine teureren Jugenderinnerungen mehr, und der gute Same, den Eltern und Lehrer in Dein junges Herz streuten, fiel auf steinigen Boden."

Wolters trat einen Schritt zurück und ein tiefer Ernst lag in seinen Augen. Dieser Mann war offenbar für die Menschheit verloren. Sommer stierte ihn jetzt verständnislos an. Dem energischen Auftreten Wolters gegenüber war seine Kampfeslust und sein Mut längst vertraut; er fühlte es instinktiv, daß er diesem Manne weber geistig noch physisch gewachsen war, überdem dämmerte ihm die Erkenntnis auf, daß er durch sein eben gezeigtes Verhalten wohl eine große Dummheit begangen und sich roh betragen habe und daß Wolters ihm diesbezüglich den Staatsanwalt auf den Hals schicken könnte. War's nicht möglich, daß der Mann ihn aus früherer Zeit her kennen und sich aus diesem Grunde für ihn und seine Familie interessieren sollte? Auf die tiefe Erregung folgte bei dem durch den häufigen Genuss von Branntwein körperlich geschwächten Mann eine ebenso tiefe Erschöpfung. Er starnte erschöpft vor sich hin und nur die beiden Fragen brachte er über die Lippen:

"Was soll die Erwähnung meiner Jugendzeit bedeuten? — Wer sind Sie, daß Sie mich ohne Weiteres mit „Du“ anreden?"

Wolters, der den einstigen Schulkameraden jetzt mit Bildern des tiefsten Schmerzes betrachtete, zog aus der Brusttasche seines Rockes die Photographie hervor und hielt sie Sommer vor's Gesicht. "Kennst Du dieses Bild noch, Willy Sommer?"

Die matten, wässrigen Augen des Dasigenden richteten sich auf das Bild und wurden größer und größer. Was beim Betrachten der Photographie in der Seele Sommers vorging, sagte er zwar nicht, aber Wolters ahnte es. Er sah es an dem schnellen Heben und Senken seiner Brust, er hörte es aus dem franshaften Schnauben derselben und an dem darauf folgenden Schlucken — es ist lieb herzab mit mir gegangen! Ja, jetzt endlich zerriß der Dunschleier vor seinen Augen, den die Irreleben seiner Partei davor gewoben und mit dem sie alle edleren Empfindungen des Herzens, alle lieben Erinnerungen aus der heiteren, goldenen Jugendzeit in ihm vernichtet hatten, jetzt — wo es vielleicht zu spät zur Umkehr war.

"Erkennst Du mich endlich, Willy Sommer?" fragte Wolters, und seine Stimme klang nicht mehr streng, sonderntheilnehmend.

Er nickte. "Ich erkenne Dich, Du kannst nur Fritz Scholle sein, ein Anderer könnte nicht so handeln wie Du." Den Kopf in beide Hände gestützt, stierte Sommer wie leblosemude zu Boden. Wolters ließ den Sturm in der Brust des irrgeliebten Jugendfreundes eine Weile austoben, dann legte er ihm die Hand auf die Schulter. "Siehst Du nun Dein Unrecht ein, Willy, und bereust Du, was Du mir zugefügt?"

"Ich bin zu jeder Busse bereit. Verzeihe! Es ist nun einmal mein Unglück, Diejenigen zu erkennen, die es gut mit mir meinen, und — und mir gelingt nichts: Du wirst mich jetzt verachten — ich weiß es, denn ich habe Dich tief geträumt; Du hast recht, ich bin tief gesunken — ich, der ich einst der Liebling aller Lehrer und Nachbarn war. Ja, es ist weit mit mir gekommen, Fritz, vor Dir will ich es eingestehen: Die Leute sagen die Wahrheit. Als ich gestern Abend von Dir die Mitteilung erhielt, daß ich von morgen ab die Aufsichtsstelle in der Fabrik erhalten sollte, da nahm ich mir vor, von jetzt ab ein anderer Mensch werden zu wollen; Du siehst, wie schnell ich die guten Vorsätze beiseite geworfen habe. Nein, es ist Alles vergeblich, ich kann der Flasche nicht entjagen, und solange der Schnapsteufel mich in der Gewalt hat, nützen alle guten Vorsätze nichts. Ver schwende Deine Kunst nicht an mir, mir ist nicht mehr zu helfen."

"Doch Du gegen Diejenigen, welche Dein Bestes wollen, mißtrauisch bist, das nehme ich Dir gar nicht so übel. Es ist ja eine bekannte Thatsache, daß die Männer, welche der rohen Faune huldigen, hinter jedem ehrlichen Versuch Anders gesinnster zur Verbesserung ihrer Lage das Gegenteil wittern und daß sie das Gute, liege es nun in einem Gesetz oder in der Handlung eines Einzelnen, ebenso bekämpfen, als sei

es etwas, was sich gegen ihre Bestrebungen richtet, ich habe diese Erfahrung nicht allein bei Dir gemacht."

Wolters legte sich ihm gegenüber und erzählte ihm ausführlich, wie es ihm in den langen Jahren ergangen, welche Stellung er einnehme und wie er dazu gekommen, als Schlosser gesell auf die Wanderschaft zu gehen. Staunen hörte Sommer den abenteuerlich klingenden Bericht des Freunden an. "Als ich von Deiner Mutter am Abend des Eintreffens in Blankenfeld erfuhr," so schloß Wolters, "was aus Ihrem Sohn geworden war, da habe ich mir vorgenommen, Dir zu helfen und den Versuch zu wagen, Dich wieder zu einem geordneten Leben zurückzuführen."

Sommer hatte schweigend, aber mit gesteigertem Interesse zugehört, und als Wolters ihn nach einer Weile fragte, ob er gewollt sei, die Aufsichtsstelle in der Fabrik anzunehmen, da schüttelte er mutlos den Kopf. "Solange ich dem Trunk nicht entjagen kann, bin ich für eine derartige Stellung unbrauchbar. Was nützt es, wenn ich sie auch übernehme, in acht oder vierzehn Tagen würde man mich doch wieder in die Formerei schicken, und die Anderen in der Fabrik würden sich dann nur lustig über mich machen und mich verhöhnen. Kennst Du Fritz Reuters Krankeheit, so kennst Du auch die meinige, ich muß von Zeit zu Zeit trinken, mein Körper ist an den Schnaps gewöhnt, und dagegen nützen sein fester Wille und seine guten Vorsätze."

"Das werden wir sehen, ich weiß dagegen ein Mittel, welches mir ein alter Bandmann nannte, der es in seiner Jugend selbst an sich probt hat. Doch davon nachher; sag' mir nun erst, was Dich heute dazu veranlaßt hat, wieder mit den Sozialdemokraten zu gehen? Ich dachte, Du hättest Dich von ihnen längst losgelöst."

Ich konnte mich heute nicht von ihnen frei machen; der Maciwitz ist gestern Abend mit der Kasse durchgebrannt, und die Anderen verlangten, daß ich als Vorsitzender bei der auf heute Nachmittag angelegten Versprechung wegen des Versuchs der heut Abend stattfindenden Reichstagswahl-Versammlung, welche die hiesige sogenannte Ordnungspartei einberufen hat und auf welcher auch die Sozialdemokraten erscheinen werden, die Kostenbücher vorlege und Anträge wegen Wiedererlangung des von Maciwitz unterschlagenen Geldes stellen. Mein noch nicht niedergelegtes Amt als Vorsitzender macht es mir zur Pflicht, mit in die Versammlung zu gehen."

"Und da hat man Dich gegen mich ausgehetzt, nicht wahr?"

"Ja, sie haben mich verhöhnt. Ich würde von Dir an der Rose herumgeführt, und Du kannst nur wegen meiner Frau so oft zu mir ins Haus. Sie wollen mich auch für die verschwundenen Kassengelder verantwortlich machen, weil ich den Maciwitz bei Gründung des Vereins zum Kassierführer ernannt habe. Den Maciwitz, dem, wie Du weißt, gestern bei der Lohnzahlung gefündigt worden ist, hätten Du und ich bloß weggeküsst, weil er der überzeugungstreue Anhänger der Partei sei. Du kannst Dir denken, wie ich mich über das alles geärgert habe, ganz besonders wüteten mich die boshaftesten Bemerkungen über Dich und meine Frau. Aufgeregt wie ich war, trank ich wieder zuviel und — na, das Uebrige weißt Du ja."

Wolters nickte. "Ja, jetzt weiß ich genug, und ich hoffe, daß Du nunmehr eingeknickt hast, mit welchen Waffen diese Herren kämpfen. Alio Maciwitz ist nach dem Vorbilde vieler anderer Kassierführer der sozialdemokratischen Vereine mit der Kasse verdüstet. Nun, in einer Hinsicht freut mich dieser Ausgang, zeigt er Dir doch, wenn Du bislang Dein Vertrauen geschenkt hast. Was hast Du denn auf alle jene Bemerkungen und Beleidigungen geantwortet?"

"Nichts; ich habe Ihnen die Bücher vor die Füße geworfen und bin weggegangen." (Fortsetzung folgt.)

Germischte Nachrichten.

— Überseiffen im Riesengebirge. Im Eisenhammer, dessen Portertoremauer in der Nacht, in welcher das Riesengebirge von der Wasserstatastrophe heimgesucht wurde, „erheblich“, jedenfalls weit über die Hälfte, zerstört und ohne eine Spur zu hinterlassen weggeschüttet wurden, hat ein Reisender im ersten Stocke die ganze Schredensnacht — verschlafen! Unter ihm spielte sich die Zersetzung in furchtbartester Weise ab, sein Zimmer hing frei in der Luft, getragen von dem gut verbündeten Ballenwerk der Portertreide, aber dieser Gerechte schließt. Das flingt märchenhaft, ist aber buchstäblich wahr; man kann den Besitzer eines so soliden Schlosses um diese Glücksäge der Natur nur beneiden.

— Nach einer Zusammenstellung der Größenverhältnisse von Berlin, London, Paris und Groß-New-York in der "Deutsch. Baugit." wird Groß-New-York nach seiner zu Neujahrs 1898 zu vollziehenden Entwicklung mit Brooklyn und einer Anzahl von Vororten künftig nach London die erste Stelle einnehmen, mithin Paris aus seiner bisherigen Rangstellung verdrängen. Nach der Bevölkerungsstatistik vom Jahre 1896 hatte London 4,433,018 Einwohner, Groß-New-York 3,294,866, Paris 2,511,955, Berlin ohne Vororte 1,715,000 (die hinzugetretene Bevölkerungszahl der Berliner Vororte betrug 434,588). Die Gebäudezahl betrug in London 600,000, Groß-New-York 167,000, davon 130,000 Wohngebäude, Paris 100,000, Berlin 23,307 gebaute Grundstücke. Die Gesamtgrundfläche ist in London 3042 ha, Groß-New-York 1932 ha, Paris 966 ha, Berlin rund 550 ha.

— Lange Eisenbahnsfahrten. Wie die "Zeitschrift des Vereins deutscher Ingenieure" mitteilt, möchte im Hannoverschen Bezirkverein deutscher Ingenieure Dr. Block auf mehrere ununterbrochene Eisenbahnsfahrten aufmerksam. Im regelmäßigen Betriebe durchfährt die längste Strecke ohne Unterbrechung der neue Zug der englischen Westbahn, der täglich die 312 km lange Strecke von Paddington nach Exeter zurücklegt, ohne anzuhalten. Der Zug besteht aus 6 Wagen 140 t Gesamtgewicht und einer ungeluppten Lokomotive, deren Triebdurchmesser 2362 mm groß ist. Wenn die Tendervorräum nicht ausreicht, muß das zur Kesselspeisung erforderliche Wasser den an gewissen Stellen der Strecke zwischen den Schienen befindlichen Wasserröhren entzogen werden. Uebertrassen wird die Leistung durch eine Weitfahrt auf der englischen Nordbahn, wo in einem Falle ein Zug, ohne anzuhalten, die 483 km lange Strecke von London nach Carlisle durchläuft. Auch hier wurde Wasser unterwegs aufgenommen. Eine noch größere Strecke wurde in Amerika ohne Aufenthalt durchfahren. Hier fuhr ein Sonderzug, ohne anzuhalten, von Jersey-City nach Pittsburg, das sind 707 km, nachdem er am Tage zuvor mit derselben Maschine ohne Aufenthalt

von Pittsburg nach Jersey-City gekommen war. Die Lokomotive hat also 1414 km zurückgelegt, ohne mehr als einmal anzuhalten. Es wurde im Gepäckwagen ein besonderer Kohlen- und Wasservorrath mitgeführt, doch wurde letzterer nicht benutzt, da die Wasserröhre zwischen den Schienen genügten.

— Folgender Fall der Nichtbeförderung eines Briefes wegen eines Datumerwerbs sei wegen seines allgemeinen Interesses hier mitgetheilt. Der Hamburger Firma R. Telge & Co. wurde ein zur Beförderung übergebener Brief zurückgegeben. Auf Anfrage und Beschwerde wurde von dem Vorstande des Postamtes bemerkt, daß der betreffende Beamte vorstellig gehandelt habe. Auf dem Couvert des Briefes befand sich der Geschäftsstempel „R. Telge u. Co. 13. 8. 97. Hamburg“. Das handschriftliche Datum sei der Grund der Nichtbeförderung. Es sei nicht gestattet, ein Datum, gewissermaßen zur Kontrolle des Poststamps, auf den Brief zu setzen, weder handschriftlich noch durch den bekannten Typendruck. Ein Recht zur Beiseitung des Datums habe ausschließlich die Post. Das Porto für die schon abgestempelten Briefmarken wurde der Firma gegen Quittung erzeigt. Wir teilten den Fall mit, weil er an sich auffällig genug ist, sobald aber, damit man sich allgemein nach dieser bisher ganz unbekannten Vorschrift richte.

— Ein Osen als Sparbüchse ist nicht empfehlenswert, das hat dieser Tage eine junge Berliner Hausfrau erfahren. Die Dame hatte die Eigenhümlichkeit, ihre Ersparnisse in Gold, Silber und Papier „der höheren Sicherheit wegen“ im Osen aufzubewahren. Die Schäfte lagen dort jünglich in einer Holzschatulle. Nun geschah es neulich, daß ein Angestellter des Mannes altes Papier zu verbrennen hatte, und da glaubte auch er, der „Sicherheit wegen“ das Feuer im Osen anzünden zu sollen. Es brannte schon, als die Frau hinzukam und voll Schrecken die Gefährdung ihrer Ersparnisse bemerkte. Die Schatulle war bereits verlokt. Von den Geldern sind an 40 M. Coupons verbrannt, und 400 M. Papiergeleb befinden sich in „trockenem“ Zustande. Der Mann hat wenigstens die Freude, daß man ihm an zuständiger Stelle die angebrannten, halb verlöschten Banknoten und Kassenscheine ersehen wird. Das Gold- und Silbergeld weist zwar auch Spuren des Feuers auf, ist aber noch verwendbar. Die junge Frau hat also noch Glück gehabt!

— Auch ein Liebesbrief. Eine Magd in M., einem Dorf des Salzwedeler Kreises, hatte mehrmals einen jungen Mann gesehen, der ihr aufnehmend gut gefiel. Um demselben bemerkbar zu machen, sandte sie ihm vor einigen Tagen folgenden Liebesbrief: "Lieber Freund! Ich ergriffe die Feder und stelle damit in die Tinte, um Ihnen zu schreiben, Ihnen mitzuteilen und Ihnen zu lassen, daß ich gerne mit Ihnen freien wollte. Ich heiße Katharina W. und diene bei Bauer G. in M. . . . Unsere Brüder kommt auch manchmal. Das ist sonne rechte Hoffnungsrede, der hat immer Hanschen an, dann geht er bei die Bulli und dann ist er so dide, daß ich ihn in unsern Wagen nach Hause fahren muß. Unsere Frau hat auch ein neues Sonnenhirt getragen und thut sich damit recht dide. Neulich haben wir eine Nähmaschine gekriegt, da näht unsere Frau immer darauf, unser Kanarienvogel macht schon das Schnallen nach, haben Sie auch einen Vogel? Auch können Sie unsere Frau fragen, ob ich gut arbeiten kann und sothen thue ich für die Schweine; wie ich Ihnen zum erstenmale gehabt habe, habe ich mich gleich in Ihnen verliebt. Unser Mädchens pouffiert mit unsern einen Knecht, der vorigen Sonntag mit ihr ausgewesen und hat sich dazu ein neues Tuch gekauft. Nun muß ich Ihnen auch noch mittheilen, daß hier bald Schützenfest ist, wir können dann schön zusammen tanzen, ich kann schon Schottischen tanzen. Unter einem Mädchen hat eben unter einer Kaffeekanne kaput geschmissen und habe mich darüber tot gelacht. Wenn sie mich nun nicht heirathen wollen, werde ich ganz Trist und Sie werden bald ein Grab sehen. In der Hoffnung, daß Sie auf den Schützenfest sind, verbleibe ich Ihre Sie immer treuliebste Katharina W. bei Bauer G. in M. . . . Sie können mich kennen an einen blauen Hut mit einer weißen Feder auf'n Hut, die ist von unsern Hahn, den ich gestern geschlachtet habe, Junge, was war das Thier jetzt?"

— Ehrliche Leute. "Vor Element, hört mal, Karl ist eingesperrt worden, weil er einen Rock gestohlen hat!" — "Geschieht ihm ganz recht; konnte er nicht einen Rock kaufen und ihn nicht bezahlen, wie andere ehrliche Leute es thun." — Auf dem Kasernenhof. Sergeant (zum Infanteristen): "Meier, Sie machen sich so breit, als ob Sie der einzige Meier auf der Welt wären!"

Standesamtliche Nachrichten von Schönheide

vom 15. bis 21. August 1897.

Geboren: (25) Dem Eisengießer Carl Robert Anger in Schönheiderhammer 1 T. 236) Dem Schriftführer Friedrich Albin Schott hier 1 S. 237) Dem Formstecker Franz Richard Gottschick hier 1 S. 238) Dem Maurer Max Ernst Breitschneider hier 1 S. 239) Der Büchsenmacher Anna Marie verw. Lenf geb. Liebold hier 1 S.

Ausgetragen: (46) Der Bürstenfabrikarbeiter Franz Albert Heinrich in Neuheid mit der Wirtschaftshilfsfrau Rosa Schmidt in Neuheid.

Gestorben: (147) Der Wollwaren-Drucker Karl Richard Unger hier Sohn, Paul Georg, 3 M. 148) Des Eisengießers Karl Max Lent hier Sohn, Karl Kurt, 6 M. 149) Des Eisengießers Karl Hermann Döwalt Weigel in Schönheiderhammer Sohn, Ewald Karl, 1 J. 150) Die Webereimeisterin Christiane Gottliebe Liebold geb. Tieyner hier, 73 J. 151) Des Bürstenfabrikarbeiters Friedrich Bruno Vogel hier Sohn, Rudolf, 1 J.

Chemnitzer Marktpreise

vom 21. August 1897.

Weizen, fremde Sorten	9 M. 75 Pf. bis 10 M. 25 Pf. pro 50 Kilo
säfch. gelb.	8 . . . 60 . . . 9 . . . - . . .
säfch. -	- . . . - . . . - . . . - . . .
roggen, nndl. säfch.	6 . . . 75 . . . 7 . . . 40 . . .
bieflager.	6 . . . 50 . . . 6 . . . 75 . . .
preußischer, alt	7 . . . 60 . . . 7 . . . 70 . . .
neu	7 . . . 40 . . . 7 . . . 65 . . .
fremder	7 . . . 30 . . . 7 . . . 70 . . .
braunerf. fremde	- . . . - . . . - . . . - . . .
futtergerste, säfchische	5 . . . 75 . . . 6 . . . 50 . . .
hafer, säfchischer, durch	- . . . - . . . - . . . - . . .
roggen beschädigt,	7 . . . - . . . 7 . . . 50 . . .
preuß.	- . . . - . . . - . . . - . . .
fremder	7 . . . 35 . . . 7 . . . 75 . . .
rohbarben	7 . . . 25 . . . 9 . . . - . . .
mahl. u. futterbarben	7 . . . - . . . 7 . . . 50 . . .
hren	4 . . . - . . . 4 . . . 20 . . .
stroh	2 . . . 80 . . . 3 . . . 20 . . .
kartoffeln	3 . . . - . . . 3 . . . 25 . . .
butter	2 . . . 20 . . . 2 . . . 60 . . . 1 . . .

Auf eine von Annaberger Biertrinkern an Herrn Rechtsanwalt Dr. jur. Reiniger in Eger gerichtete Anfrage ging folgende Zuschrift ein:

Euer Wohlgeborenen! Eger, den 16. August 1897.

Die Liebtschauer Bräuerei ist ein deutsches Unternehmen.

Mit deutschem Grus und Handschlag

Dr. Reiniger, Landtagsabgeordneter.

Hört mit den in tschechischen Städten gebrauten Bieren! Liebtschau, an der tschechischen Stadt Saaz gelegen, braut auch einen guten Stoff! Ausschank von Liebtschauer in Eibensdorf: Hotel Stadt Leipzig und Conditori Melchsner.

Es bezicht dieses Bier in Eiswagen und versendet solches prompt

E. Rich. Müller, Aue.

„Saccharin“

500 Mal so süß als Zucker
billigster und bequemster Erfolg für
Zucker in Küche u. Haushaltung, desgl.
für Diabetiker, gichtische, Magen- und
Darmkranken, denen Zucker veragt ist, und
in der Kleinkinder-Diät.

Saccharin-Tabletten

in Glasröhren à 15 Pf.
bequemster Erfolg für Würzelzucker.
Vorrätig mit Gebrauchsanweisung bei

H. Lohmann.

Zur Errichtung eines Sanatoriums wird ein grösseres, geschützt u. hoch gelegenes

Etablissement

(Hötel, Gut oder dergl.) zu pachten
oder zu kaufen gesucht. Off. mit
Angabe von Preis, Zahlungsbedingung
und Höhenlage sub **J. N. 6179** an
Rudolf Mosse, Berlin SW.

Atelier für
Künstliche Zahne

unter Garantie für beste Qualität,
gutes Passen, feinste Ausführung und Ver-
wendung beim Kauen zu billigen Preisen.
Plombiren mit besten Füllungen und
guter Ausführung, Umarbeitungen und
Reparaturen.

H. Scholz am Neumarkt.

Eine Seiden-Handlung

sucht eine mit der dortigen Kunstfertigkeit
vertraute Persönlichkeit. Ges. Offer-
ten unter **F. 6500** an Haasenstein &
Vogler A.-G. Chemnitz erbeten.

Bauschule
Döbeln Kgr. S.
Hoch- u. Tiefbau.
Dir. A. Scheerer.

Ludw. Durst, Molkerei

Kempten im bayer. Algäu
liefer fein, frisch, franco:
9 Pfd. Molkerei-Tafelbutter
M. 10,20 bis M. 10,50.

9 Pfd. Süßrahm-Tafelbutter
M. 9,45 bis M. 9,90.

20710 Gewinne im Werthe von M. 500 000.

Sächsisch-Thüringische Industrie- u. Gewerbe-Ausstellung zu Leipzig 1897.

Gewinn im Werthe von	Mark 30 000
" " "	20 000
" " "	15 000
2 Gewinne Werth à Mark 10 000 =	Mark 20 000
5 " " " 5 000 =	25 000
10 " " " 3 000 =	30 000
15 " " " 2 000 =	30 000
25 " " " 1 000 =	25 000
50 " " " 500 =	25 000
100 " " " 300 =	30 000
200 " " " 200 =	40 000
300 " " " 100 =	30 000
500 " " " 50 =	25 000
1000 " " " 30 =	30 000
1500 " " " 20 =	30 000
2000 " " " 10 =	20 000
15000 " " " 5 =	75 000

20710 Gewinne im Werthe von Mark 500 000

Preis eines Looses Mark 1.—.

Ziehung im Oktober 1897.

Die Ziehung der Gewinne erfolgt von Kgl. Sächs. Notaren.

Zu haben bei

Infolge rapid gestiegener Mehlprixe werden
von heute ab die **Brod-Preise** demgemäß
erhöht.

Der Bezirk V. im Verband Saxonia.
Der Obmann.

Metall-, Pfosten- und Eichenholz-Särge,

sowie Kindersärge in allen Preislagen
hält stets am Lager

Adolf Kunz,
Eibensdorf.

Deutschreiche Banknoten 1 Mark 70,- Pf.

Theater in Eibensdorf.

(Deutsches Haus.)

Dienstag, den 24. August 1897.

Der Salontyroler.

lustspiel mit Gesang in 4 Akten von G.

v. Moser.

Um zahlreichen Besuch bittet

Die Direktion.

Schützenhaus.

Das zum Donnerstag den 26. August
angelegte

Wohlthätigkeits-Concert
fann Verhältnisse halber erst am Freitag
den 3. September stattfinden.

Hochachtungsvoll
Bruno Pröse.

„Aureol“

Haarfarbe v. Dr. Ernst Erdmann

Deutsches Reichs-Patent Nr. 80814
übertrifft durch ethes, natürliches Farbe-
vermögen und vollständige Unschädlichkeit
alle anderen Haarfärbmittel.

Vorrätig à 1 Pf. bei
H. Lohmann.

Ich suche zwei bis drei aber nur ganz
geliebte

Tüllwieblerinnen,

Wochenlohn 11 M. Reisegeld wird ver-
gütet. Ausdauernde Arbeit garantiert.

C. R. Wolff.
Planen, Begr.

Am Sonnabend, den 21. August, wurden
von Eibensdorf nach Muldenhammer
von einer armen Frau 305 Mark ver-
loren. Selbige sollte es für jemand
mitbringen. Der eheliche Finder wird
dringend gebeten, das Gefundene gegen
Belohnung in der Exped. d. Bl. niede-
legen zu wollen.

Streupulver

zum Einstreuen wunder Kinder, sowie
überhaupt wunder Körpertheile, auch bei
Erwachsenen das hilfreichste und heilsamste
Mittel, à Schachtel 35 Pf. zu haben bei

E. Hannebohn.

Thermometerstand.

Minimum. R. Maximum.
20. Aug. + 7,0 Grad + 12,0 Grad.
21. " + 7,5 " + 12,5 " .
22. " + 8,0 " + 15,0 "

Frisch
gebrannten Kaffee
gutschmeckend, à Pfd. 1,50 Mk., bei 5 Pfd.
franco unter Nachnahme für Mk. 5,—
versendet

Emil Weymann, Schneeberg.
Kaffee-Rösterei.

Liebling der Damen ist Lanaseife
von Hahn & Hasselbach in Dresden,
dieselbe erzeugt blendend weichen Teint, be-
seitigt alle Hautunreinigkeiten und macht
die Haut zart und geschmeidig, à 50 Pf.
in der Drog. von **H. Lohmann**, Eiben-
stock und **J. E. Preissner**, Schönheide.

Strelbel'sche Tinten.
Keine schwarze Schreib-, Kopir-
u. Archivtinte
Keine schwarze Stahlfeder-, Sa-
lon- u. Bureau-tinte
Brillant-violette Salontinte
Keine blaue Tinte
Beste Kaiser-tinte
Bunte Stempelfarben
empfiehlt **E. Hannebohn.**

Eine alte Annaberger Posamentenfirma
sucht für ihren fleißigen und zuverlässigen
Pariser Vertreter die

Vertretung

einer leistungsfähigen Firma für Eiben-
stock Sachsen. Offeraten unter **A. F.**
14 durch die Exped. d. Bl.

Für 1. Oktober wird eine

Wohnung

mit ungefähr 5 bis 6 Zimmern gesucht,
Offeraten unter **A. S.** ins Hotel zum
Rathskeller erbeten.

Ein Stubenmädchen
mit guten Zeugnissen versehen, auf sofort
gesucht.

Gertrud Mahler,
geb. Edle v. Querfurth.
Schönheiderhammer.

Jede Dame
versuchs Bergmann's

Lilienmilch-Seife,
dieselbe ist vermöge ihres Borax-Gehaltes zur
Herstellung und Erhaltung eines sarten, sammet-
weichen, blendend weissen Teints ganz unerläss-
lich. Vorr. à St. 50 Pf. bei **H. Lohmann**, Drogerie.

Fahrplan der Schmalspur-Bahn Wilkau - Kirchberg - Wilzschhaus.

km Entf.	1261 a II. III	1261 II. III	1741 II. III	1265 II. III	1267 II. III	1269 II. III	1271 II. III	1273 II. III	1275 II. III	1262 II. III	1264 II. III	1744 II. III	1268 II. III	1270 a II. III	1272 II. III	1274 II. III	1276 II. III	1278 II. III		
4,7	—	640	—	1029	—	300	608	836	ab Wilzschhaus	752	1112	1021	226	554	659	—	an	—	—	
5,5	—	657	—	1046	—	320	625	852	ab Oberschönheide	736	1056	1005	210	534	643	—	1219	—	—	
7,3	—	526	728	—	1106	—	320	631	856	ab Schönheide	730	1050	959	208	520	637	—	1215	—	—
10,8	—	533	736	—	1114	—	338	638	866	an Neuheide	720	1034	949	151	621	—	1207	—	—	
12,8	—	544	749	—	1127	—	352	649	—	ab Überstühengrün	707	1021	936	138	1270	608	—	1154	—	—
17,3	—	552	757	—	1137	—	408	667	—	ab Rothenkirchen i. B.	658	1012	927	128	1111	558	—	1145	—	—
19,2	—	606	—	—	1156	—	424	711	—	ab Obereritz	950	—	108	—	535	—	1122	—	—	
20,4	—	614	—	—	1204	—	433	719	—	ab Bärenwalde i. Sachsl.	941	—	100	—	526	—	1114	—	—	
22,6	—	619	—	—	1210	—	440	724	—	ab Oberhartmannsdorf	932	—	1251	—	517	—	1108	—	—	
24,2	—	627	—	—	1220															